



**Pädagogische Hochschule
Ludwigsburg**

Institut für
Erziehungswissenschaft

**Projekt
Schule und Betrieb
*SchuB***

In Zusammenarbeit
mit der Landesvereinigung
Baden-Württembergischer
Arbeitgeberverbände
und dem Kultusministerium
Baden-Württemberg
und der Landesarbeitsgemeinschaft
SCHULEWIRTSCHAFT

**Ergebnisse
der 1. Tranche 2003/04
in 16 Punkten**

Bericht von
Prof. Dr. Martin Weingardt



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Anforderungsprofile der Wirtschaft und Leistungsprofile der Hauptschülerinnen und -schüler

Einzelbefunde der 1. Tranche 2003/04

1 Anforderungen im Bewerbungsverfahren

1.1. Schulische Seite

- (1) Die *Zeugnisse* der Hauptschule haben für die Betriebe i.d.R. eine *hohe Aussagekraft*. In der Vorauswahl von Bewerbern ist das Schulzeugnis oft wichtigstes Kriterium. Differenzierte Aussagen zu den fachlichen Kompetenzen werden erwartet. Die Zeugnisse müssen das tatsächliche Leistungsniveau der Schülerinnen und Schüler widerspiegeln.
- (2) Das mehrstufige Bewerbungsverfahren macht eine große Bandbreite von Kompetenzen erforderlich, die nur durch eine *mehrdimensionale Berufsvorbereitung* herstellbar sind.
- (3) Hauptschüler, die auf Berufsbilder zugehen wollen, bei denen solche mehrstufigen Verfahren in den Betrieben üblich sind, müssen in den Hauptschulen *und* den beruflichen Schulen in größerer Breite schulisch vorbereitet werden.
- (4) Im Zuge der dualen Ausbildung sollten die Auszubildenden regelmäßig durch Berufsschullehrer und vor allem die Ausbilder in den Betrieben auf die große Bedeutung konkret benannter *Schlüsselqualifikationen* für ihre Chancen auf Übernahme in eine Festanstellung hingewiesen und hierbei gefördert werden. Anderenfalls konzentrieren sich gerade die Auszubildenden aus der Hauptschule, denen die Schulanteile besondere Schwierigkeiten bereiten, zu einseitig auf die Bewältigung der schulischen Problemstellen bzw. der Prüfungsanforderungen.
- (5) In der Hauptschulzeit gelingt es nicht, einen hinreichenden Anteil von Schülerinnen und Schülern *für eine duale Ausbildung zu motivieren*. Die schulische Aufklärungs- und Beratungsarbeit auch bezüglich der Eltern muss in Kooperation mit den Betrieben verbessert werden und frühzeitig einsetzen.

1.2 Betriebliche Seite

- (6) Die *Gruppenprüfung* gemeinsam mit Bewerbern aus Realschulen oder gar Gymnasien ist für viele Hauptschüler aus Status-, Selbstwert- und Sprachgründen nur schwer zu bewältigen. Dies führt zu Zurückhaltung und so leicht zu einem verfälschten negativen Bild hinsichtlich ihrer Problemlöse- und Teamfähigkeit. Ein Betrieb der nachhaltiges Interesse hat, gute Hauptschüler aufzunehmen, sollte überdenken, ob dieses Element des Einstellungsverfahrens für die Hauptschülergewinnung nicht kontraproduktiv ist.
- (7) Die *Einstellungstests* sind teilweise sehr gut, teilweise aber auch überaltert oder in der Auswahl der Fragen und Aufgabenstellungen testpsychologisch schwer nachvollziehbar.
- (8) Im Interesse auch des Betriebs sollten Tests künftig so angelegt sein, dass sie *dazu dienen, Potentiale erkennbar werden zu lassen*, die durch das Zeugnis nicht dargestellt werden können, die aber wichtig erscheinen für die künftige Tätigkeit der Bewerberinnen und Bewerber im Betrieb.

2. Anforderungen in den Betrieben und Leistungsfähigkeit der Hauptschüler

2.1 Hauptschule

- (9) Ungleichgewicht der Schülerwahrnehmung und -förderung in der Hauptschule: Gemessen an der anschließenden Wahrnehmung der Leistungsfähigkeit im beruflichen Schulwesen scheinen die Hauptschullehrkräfte das Fähigkeitsniveau beim stärksten Drittel (Schüler/innen mit Zusatzunterricht) recht zutreffend einzuschätzen. Die *mittlere Gruppe* und das *schwächste Drittel* (Schüler/innen mit höchstem einem Hauptfach besser als Note 4) ihrer Klassen aber werden nicht präzise genug diagnostisch wahrgenommen und tendenziell überschätzt in ihrer Leistungsfähigkeit. Unter den Hauptschullehrkräften müssen diesbezüglich Problembewusstsein sowie *Diagnose- und Förderkompetenz* verstärkt werden.
- (10) Die Diskrepanz zwischen dem Niveau der von Betriebsseite für *erforderlich gehaltenen* Fähigkeiten und dem *faktisch festgestellten* Leistungsniveau vieler Hauptschüler, die heute in der dualen Ausbildung Zugang suchen, erweist sich zur Zeit als erheblich. Wenn nicht nur einer Hauptschulspitzengruppe der Zugang etwa zu Metall- und Elektroberufen offen stehen soll, muss die Hauptschule noch deutlich bessere Arbeit leisten.
- (11) Haupt- und Berufsschullehrer sowie die betrieblichen Experten schätzen insgesamt das Stärken-Schwächen-Profil der Hauptschüler in den drei zentralen Leistungsbereichen (Mathematik, Sprache, Schlüsselqualifikationen) sowie beim Förderbedarf *erstaunlich einheitlich* bzw. nur graduell unterschiedlich ein.
- (12) Die Hauptschullehrer schätzen die (zu geringe) Leistungsfähigkeit der Schüler weitgehend richtig ein. Das Problem liegt folglich nicht etwa in einer Fehleinschätzung bzw. Selbsttäuschung der Lehrerschaft. Doch die Hauptschul-

Lehrkräfte sehen sich offenbar *nicht in der Lage, die missliche Lage rein aus eigenen Kräften* deutlich zu verbessern. Vor allem an diesem Punkt müssen Gespräche aufgenommen, Ursachen identifiziert, personelle Kapazitäten freigesetzt und schulpraktische Förderkonzepte und -materialien entwickelt werden.

- (13) Hauptschüler scheitern in der Ausbildung insbesondere wegen familiärer Schwierigkeiten (z.B. Scheidungssituation der Eltern) und an Formen der Freizeitgestaltung, die nicht an die Ausbildungssituation angepasst sind, etwa nach Erwerb des Führerscheins mit 18 Jahren (abends zu lange unterwegs, morgens dann unpünktlich bzw. übermüdet im Betrieb; Alkoholkonsum). *Gesprächsangebote und Interventionsstrukturen* erscheinen von betrieblicher und schulischer Seite her denkbar und hilfreich.

2.2 Betriebe und Berufsschule

- (14) Unternehmen, Kammern und Berufsschulen sollten das *fachtheoretisch* geforderte Niveau etwa bei bestimmten Teilkompetenzen in Mathematik in Orientierung an den Erfordernissen der *Betriebspraxis*, die laut Befragungsergebnissen z.T. weniger anspruchsvoll sind, überprüfen und ggf. anpassen.
- (15) Während die Mehrheit der Industriebetriebe heute bereits für ihre Auszubildenden Fördermaßnahmen etwa in Mathematik und anderen Lernfeldern anbietet, dürfte im beruflichen Schulwesen noch *mehr Kapazität für Einzelförderung und -unterstützung* geschaffen werden.
- (16) Die positiven Ergebnisse einer engen Zusammenarbeit von Hauptschule und Beruflicher Schule sind im Bereich der Kooperationsklassen HS-BVJ bereits nachgewiesen. Auch hinsichtlich der mittleren Leistungsgruppe der Hauptschule, die auf die duale Ausbildung und die Berufsfachschulen abzielt, sollten *engere Kooperationsformen* beider Schularten entwickelt werden.